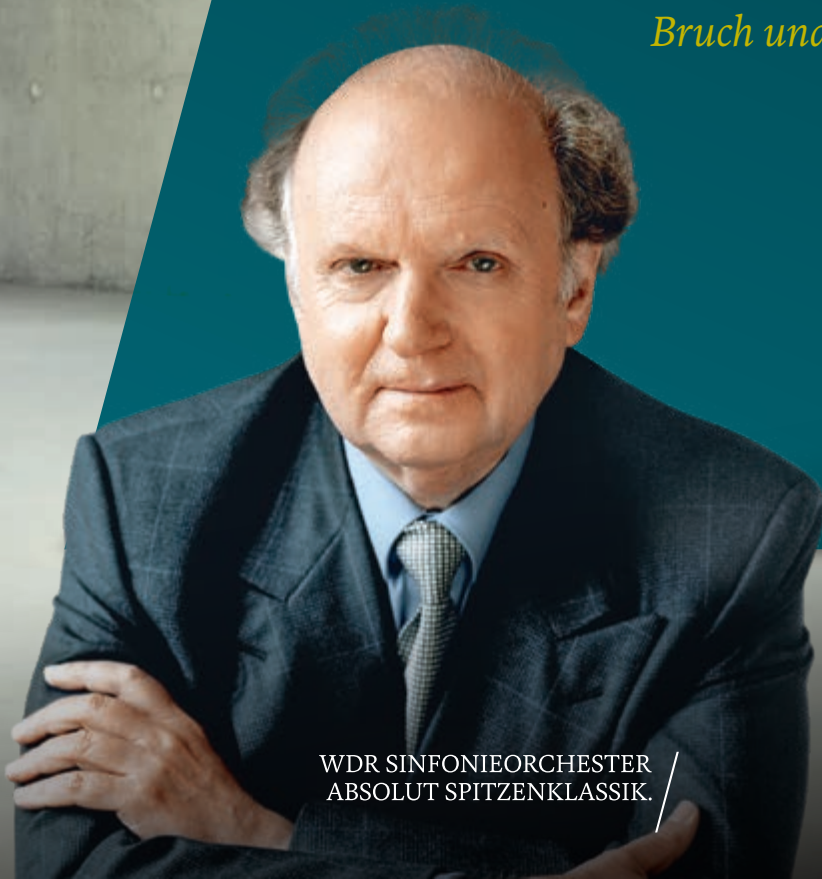


JANOWSKI & SCHUMANN

*Werke von Mendelssohn Bartholdy,
Bruch und Schumann*



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



Felix Mendelssohn
Bartholdy

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die Hebriden
Konzert-Ouvertüre op. 26

Max Bruch

Konzert Nr. 1 g-Moll für Violine und Orchester op. 26
I. Prelude. Allegro moderato
II. Adagio
III. Finale. Allegro energico

Pause



Max Bruch

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120
Ziemlich langsam – Lebhaft
Romanze. Ziemlich langsam
Scherzo. Lebhaft
Langsam – Lebhaft – Schneller – Presto



Robert Schumann

Vadim Gluzman Violine
WDR Sinfonieorchester
Marek Janowski Leitung

FR 30. April 2021
Aus der Kölner Philharmonie
20.04 Uhr

IM VIDEO-LIVESTREAM

youtube.com/wdrklassik,
facebook.com/wdrsinfonieorchester,
wdr-sinfonieorchester.de

IM RADIO

WDR 3 live

ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 KONZERTPLAYER

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

1809 – 1847

Die Hebriden. Konzert-Ouvertüre op. 26

Am 3. Februar 1829 feierte Felix Mendelssohn Bartholdy seinen 20. Geburtstag. Zwei Monate später brach er in Begleitung von Karl Klingemann, einem guten Freund, zu seiner ersten großen Bildungsreise nach England und Schottland auf. Als Spross der berühmten jüdischen Familie Mendelssohn hatte er eine exzellente, umfassende kulturelle Erziehung genossen, die nun um einen Auslandsaufenthalt ergänzt wurde. Mendelssohn konnte sich dabei unter anderem als Schöpfer seiner erfolgreichen »Sommernachtstraum«-Ouvertüre präsentieren, etwa bei Konzerten in London. Gleichzeitig nutzte er den Aufenthalt zum Studium von Land und Leuten und suchte beliebte Orte auf.

Im August 1829 standen die nordwestlich von Schottland liegende Inselgruppe Hebriden mit ihrer berühmten Fingalshöhle auf dem Programm. Ihren Namen trägt diese Touristenattraktion nach König Fingal, einer mythischen Gestalt aus den »Gesängen Ossians«. Diese Gesänge – angeblich Übersetzungen alter gälischer Dichtungen des legendären Keltenvolks – lösten damals eine regelrechte »Keltomanie« aus. Dies änderte sich auch nicht wesentlich, nachdem sie als Fälschungen entlarvt wurden. Selbstverständlich lockte auch Mendelssohn und Klingemann die mythische Fingalshöhle an, als sie per Dampfschiff die stürmische Überfahrt zur Insel wagten. Zwar litt der arme Mendelssohn unter »grässlichster Seekrankheit«, entschädigt wurde er jedoch vom spektakulären Anblick hoher eckiger Basaltsäulen, die noch heute den Eingang zur windumtosten Meereshöhle säumen. Vom Naturschauspiel ergriffen, skizzierte der junge Komponist noch am selben Tag die Anfangstakte eines neuen Werkes in einem Brief an die daheimgebliebene Familie, »um zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Muthe geworden ist«.

Nach Hause zurückgekehrt, entwickelte Mendelssohn aus diesen 21 Takten seine Ouvertüre »Die Hebriden«, die nach mehrmaliger Überarbeitung am 30. Januar 1833 in Berlin ihre Uraufführung erlebte. Mendelssohns Musik stellt keinen Bezug zum sagenumwobenen Umfeld her, sondern konzentriert sich ganz auf die Schilderung des Naturphänomens und entwirft ein atmosphärisches Porträt von Wasser, Meer und Wind.

MAX BRUCH

1838 – 1920

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

Max Bruch zählte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Komponist und Dirigent zu den bekanntesten Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens – auch international vielbeachtet. Sein Wirken war von einer gewissen Ruhelosigkeit gekennzeichnet: Von 1867 bis 1890 pendelte er zwischen Koblenz, Sondershausen in Thüringen, Berlin, Liverpool und Breslau. Seine annähernd zwanzigjährige Tätigkeit als Professor an der Berliner Musikhochschule ab 1891 krönte seine Laufbahn.

Der gebürtige Kölner begann seine Karriere als komponierendes Wunderkind. Mit Opern, Chor- und Orchesterwerken erlangte er umfassende Berühmtheit. Viele akademische Auszeichnungen wurden ihm zeitlebens zuteil. Diese Erfolge führten jedoch nicht automatisch zu anhaltender Popularität beim Publikum. Im Gegenteil: Aufstrebende Genies wie Richard Strauss und Max Reger fesselten mit ihren ultra-modernen Werken bedeutend mehr die öffentliche Aufmerksamkeit. Auch war ihr Einfluss auf die Musik des nachfolgenden Jahrhunderts wesentlich bedeutsamer. Dagegen erschien Bruchs Musik, die sich an Vorbildern wie Mendelssohn Bartholdy und Schumann orientierte, »unmodern«. Darunter litt der Komponist zeitlebens und fühlte sich, auch in seiner Heimatstadt Köln, nicht genügend anerkannt.

Bis heute haben sich nur eine Handvoll Werke von Max Bruch im Konzertsaal halten können. Als echter Dauerbrenner behauptet sich zu Recht das erste (von insgesamt drei) Violinkonzerten. Der damals 28-jährige schrieb es für den Geiger Joseph Joachim, der ihn auch bei der Ausführung beriet und es am 7. Januar 1868 erfolgreich in Bremen uraufführte. Bruch präsentiert in diesem Geniestreich all das, was man in seinen späteren Werken vermisst: zupackende Dramatik, melodischen Überschwang, Griff nach den Sternen. Der fulminante Erfolg des ersten Violinkonzerts verkehrte sich allerdings später für Bruch in Verdruss, da daneben seine anderen Werke verblassten.

ROBERT SCHUMANN

1810 – 1856

Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Ein Bildnis zeigt Robert Schumann mit abgesenktem, auf eine Hand gestütztem Kopf, während der Blick ins Ungewisse schweift ... Dieses (auf Seite 2 abgebildete) Porträt eines Romantikers ist Teil des kollektiven Gedächtnisses geworden. Schumann war eine Doppelbegabung: zugleich Literat und Musiker. Als Redakteur seiner »Neuen Zeitschrift für Musik« bekämpfte er hohles Virtuositentum und gefälliges Komponieren. Im ästhetischen Richtungsstreit seiner Zeit um die Fortentwicklung der Sinfonie stellte er sich auf die Seite derjenigen, die das klassische Erbe weiterführen wollten. Dies bedeutete, am unangefochtenen Qualitätsmaßstab der Sinfonien Beethovens anzuknüpfen – ein hohes und schwer einzulösendes Ideal.

Schumann näherte sich der Sinfonie Schritt für Schritt über das Schreiben von Liedern, Klavier- und Kammermusik. Mit der 1839 wiederentdeckten Großen C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert, die für ihn eine »ganz neue Welt« bedeutete, kam ein unerwarteter Impuls hinzu. 1841 entstanden so gleich zwei Sinfonien: die Nr. 1 (»Frühlingssinfonie«) und die später als vierte gezählte Sinfonie in d-Moll. Ins Ehetagebuch notierte Clara Schumann: »es ist dies wieder ein Werk aus tiefster Seele geschaffen«, und weiter: die Sinfonie werde »aus einem Satze bestehen, jedoch Adagio und Finale enthalten«.

Robert Schumann verfolgte in seiner 4. Sinfonie also die originelle Formidee von der »Sinfonie in einem Satze« – äußerlich verwirklicht durch Wegfall der Pausen, so dass sich die vier Sätze zum sinfonischen Fluss vereinen. Damit löste er sich zwar vom überkommenen Sinfoniemodell, behielt jedoch die traditionellen Satzcharaktere bei. Ausgehend von seiner ästhetischen Idee hoher musikalischer Geschlossenheit überzog er das gesamte Werk mit einem Netz enger motivischer und melodischer Wechselbeziehungen. Im vorwärtstreibenden Gestus und jubelnd-optimistischen Ausklang stellt sich die d-Moll-Sinfonie in die Beethoven-Tradition. Ihre zeitvergessenen Momente sind Schumanns poetischem Blick auf das sinfonische Genre zu verdanken und machen sie zu einem unverwechselbaren Musikstück der Romantik.

Tilla Clüsserath



VADIM GLUZMAN

- \ israelischer Violinist mit breit gefächertem Repertoire einschließlich zeitgenössischer Musik
- \ geboren 1973 in der Ukraine
- \ Studium unter anderem bei Zakhar Bron und Dorothy DeLay, prägende Impulse durch Isaac Stern
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Riccardo Chailly, Neeme Järvi, Tugan Sokhiev, Hannu Lintu und Michail Jurowski
- \ Solist bei Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouw Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem London Symphony Orchestra, dem Royal Scottish National Orchestra und dem Bergen Philharmonic Orchestra
- \ regelmäßig Gast bei internationalen Festivals, darunter das von ihm und seiner Ehefrau und langjährigen Klavierpartnerin Angela Yoffe gegründete North Shore Chamber Music Festival in Chicago
- \ Uraufführungen und CD-Aufnahmen bedeutender Werke von Komponist*innen wie Sofia Gubaidulina, Lera Auerbach, Pēteris Vasks, Elena Firsova, Giya Kancheli und Michael Daugherty
- \ zahlreiche Auszeichnungen für seine umfangreiche Diskografie, unter anderem Diapason d'Or und die Editor's Choice des Magazins Gramophone für Bruchs erstes Violinkonzert
- \ »Distinguished Artist in Residence« am Peabody Institute der Johns Hopkins University in Baltimore
- \ sein Instrument: die Stradivari »ex Leopold Auer« aus dem Jahr 1690
- \ erstmals Gast beim WDR Sinfonieorchester



MAREK JANOWSKI

- \ 1939 in Warschau geboren, Kindheit in Wuppertal
- \ Violin- und Klavierausbildung sowie Kapellmeisterstudium an der Kölner Musikhochschule, unter anderem bei Wolfgang Sawallisch
- \ der großen deutschen Dirigententradition verpflichtet
- \ herausragender Beethoven-, Schumann-, Brahms-, Bruckner-, Strauss- und Wagner-Dirigent sowie Fachmann für das französische Repertoire
- \ Chefdirigent der Dresdner Philharmonie von 2001 bis 2003 und erneut seit der Spielzeit 2019/2020
- \ im Laufe seines beruflichen Wirkens Chefdirigent folgender Orchester: Gürzenich-Orchester Köln (1986 – 1990), Orchestre Philharmonique de Radio France (1984 – 2000), Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (2002 – 2016) und Orchestre de la Suisse Romande (2005 – 2012)
- \ Gastdirigat bei den Berliner Philharmonikern, beim Boston Symphony Orchestra, beim Philadelphia Orchestra, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, beim Orchestre de Paris, beim Tonhalle-Orchester Zürich, bei der San Francisco Symphony und beim Pittsburgh Symphony Orchestra



- \ rege Tätigkeit an nahezu allen großen internationalen Opernhäusern wie den Staatsoper in Wien und München oder der Metropolitan Opera New York; Rückzug aus der Opernszene in den 1990er Jahren, 2016 dann Übernahme von Wagners »Ring des Nibelungen« bei den Bayreuther Festspielen
- \ mehr als 50, häufig mit internationalen Preisen ausgezeichnete Tonträger
- \ Einspielung von Wagners Tetralogie »Der Ring des Nibelungen« in den 1980er Jahren mit der Staatskapelle Dresden sowie von allen zehn großen Opern des Bayreuther Kanons Anfang der 2010er Jahre mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
- \ mit dem WDR Sinfonieorchester: Gesamtaufnahme der Beethoven-Sinfonien und eine CD mit Werken von Hindemith
- \ zuletzt am Pult des WDR Sinfonieorchesters im November 2019



WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019: Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbanski
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatten-einspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogler, unter Reinhard Goebel in der Reihe »Beethoven's World« Werke von Salieri, Hummel und Voříšek sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt (kürzlich ausgezeichnet mit dem »International Classical Music Award«)
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

BILDNACHWEISE

Titel: Marek Janowski © Felix Broede, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen
Innenteil: Felix Mendelssohn Bartholdy © akg-images, Max Bruch © picture-alliance/Quagga Illustrations, Robert Schumann © picture-alliance/dpa, Vadim Gluzman © Marco Borggreve, Marek Janowski © Felix Broede, WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Marketing
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts
Sebastian König

April 2021 / Änderungen vorbehalten

